

Manuskript

Beitrag: Wenn für Windräder Wald gerodet wird – Grün gegen Grün

Sendung vom 24. Juli 2018

von Jörg Göbel und Güven Purtul

Anmoderation:

Die Deutschen haben zum Wald eine ganz besondere Beziehung, heißt es. Im Wald ist Ruhe, im Wald lebt die Natur, im Wald wurzelt eine Gegenwart, die es zu schützen gilt. Der Aufstieg der Grünen ist eng mit diesem Gefühl verknüpft. 1983, als die Grünen erstmals in den Bundestag einzogen, wurde übrigens auch die erste Windkraftanlage in Deutschland gebaut. Inzwischen gibt es knapp 30.000 Windräder - und einen grünen Zielkonflikt. Jörg Göbel und Güven Purtul zeigen, was passiert, wenn für Windkraft Wald gerodet wird.

Text:

Wald – in Deutschland längst nicht mehr unberührte Natur. Selbst Schutzgebiete dienen der Stromproduktion.

Nordhessen, Kaufunger Wald. Riesige Windräder erzeugen Ökostrom. Wertvolle Bäume – abgeholzt für die Energiewende.

***O-Ton Detlef Ahlborn, Bürgerinitiative „Vernunftkraft“:
Unter den Gebieten, die es hier in Deutschland gibt, die
Hotspots der Biodiversität, da klotzen wir mitten rein ein
Industriegebiet, ja. Ich habe so das Gefühl, als sei all das, für
das unser Land jahrzehntelang gestanden hat, in Bezug auf
Naturschutz, alles nichts mehr wert - es ist alles wurscht.***

Auch hier sollen Windräder gebaut werden - im größten zusammenhängenden Waldgebiet Hessens, dem Reinhardswald. Mittendrin das älteste Naturschutzgebiet des Landes: der Urwald Sababurg - mit Baumriesen 800 Jahre alt. Einzigartige Natur. Doch die schwarz-grüne Landesregierung will in den Höhenlagen des Reinhardswaldes hektarweise Wald für Windkraftanlagen roden lassen.

O-Ton Gabriele Niehaus-Übel, Bürgerinitiative „Oberweser-Bramwald“:

Sie haben im Prinzip ein zusammenhängendes Waldgebiet, was vielen Tierarten einen Lebensraum bietet, der einfach per se schützenswert ist. Wir haben davon nicht mehr viel in Deutschland. Und das ist genau die Katastrophe, hier hinzugehen und zu sagen, jetzt gehen wir in diesen Wald, fällen entsprechend in den Beständen die Bäume, die wertvollen, und zerstören damit dieses Ökosystem.

Noch fliegt er über dem Reinhardswald - der Rotmilan. Die deutschen Mittelgebirge bieten idealen Lebensraum. Der Rotmilan – ein streng geschützter Greifvogel. Er kann zwar 25 Jahre alt werden, bekommt aber nur wenig Nachwuchs. Drei Jungvögel sind eine Seltenheit. Um den Nachwuchs satt zu kriegen, müssen die beiden Altvögel ständig unterwegs sein. Windräder können zur tödlichen Gefahr werden.

O-Ton Jochen Tamm, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz:

Der Rotmilan ist ein reiner Mitteleuropäer. Er ist einer der wenigen großen Vögel, die überhaupt nur in Mitteleuropa vorkommen. Deutschland beherbergt über die Hälfte des Weltbestandes, hat also die Weltverantwortung für diesen Vogel. Und genau in diesem zentralen Lebensraum werden jetzt verstärkt die Windräder genau auch über diesen Wäldern, über denen der Rotmilan Höhe gewinnt und kreist und zieht, genau dort werden diese Windräder aufgebaut.

Tote Vögel durch Windräder - eine Studie im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums kam für Norddeutschland zu dem Ergebnis: Der sogenannte Vogelschlag kann den Bestand einzelner Arten gefährden - auch den Rotmilan.

O-Ton Jochen Tamm, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz:

Er fliegt mitten in die Windparks hinein und dadurch kommt es, dass er unverhältnismäßig häufig getroffen wird. 350 Tiere kennen wir pro Jahr, werden erschlagen, aber man muss mit einer Dunkelziffer rechnen, die mindestens noch mal so hoch ist.

O-Ton Frontal 21:

Was bedeutet das für den Bestand?

O-Ton Jochen Tamm, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz:

Das bedeutet für den Bestand, dass jedes Jahr um die 700 Vögel umkommen. Das kann ein Bestand auf Dauer nicht auffangen.

Doch die Regierung in Hessen hat ein ehrgeiziges Ziel: Auf zwei Prozent der Landesfläche sollen Windräder gebaut werden dürfen - sogenannte Windvorranggebiete. Vor allem in

den windreichen Höhenlagen der Mittelgebirge - wie Reinhardswald und Kaufunger Wald.

Doch die Flächen liegen direkt neben den sogenannten Fauna-Flora-Habitat-Gebieten - besonders schützenswerte Natur. Und ein Blick ins Detail belegt: Im Kaufunger Wald wurden Windvorrangflächen mitten in einem FFH-Gebiet festgelegt. Für Naturschützer völlig widersinnig.

O-Ton Gabriele Niehaus-Übel Bürgerinitiative „Oberweser-Bramwald“:

Es ist das verkrampfte Erzwingenwollen der Zwei-Prozent-Windkraft in Hessen. Egal, komme was wolle. Und da spielt auch Naturschutz dann keine Rolle mehr - und das von einer grünen Umweltministerin. Es ist schon erstaunlich.

Bio-Feierabendmarkt in Witzenhausen, Nordhessen. Die Umweltministerin verteidigt die Windpark-Pläne:

O-Ton Priska Hinz, B'90/DIE GRÜNEN, Umweltministerin Hessen:

Windenergie ist sehr wichtig für den Klimaschutz, weil wir die Energiewende schaffen müssen. Und ich sage Ihnen mal, wir werden die Wälder nicht erhalten, wenn wir nicht auf Erneuerbare und damit auf Klimaschutz setzen. Wir werden nämlich sonst die Wälder in 30 Jahren so nicht mehr haben, wie wir sie kennen und in 50 und 100 Jahren erst recht nicht mehr. Und auch um die Wälder zu erhalten, brauchen wir jedenfalls in einem kleinen Teil Windkraftanlagen.

Klimaschutz gegen Naturschutz. Wenn Windräder gebaut werden, müssen Behörden entscheiden, was wichtiger ist. Dabei stützen sie sich oft auf Gutachten der Windkraftbetreiber. Das kritisiert Jochen Tamm. Er hat 20 Jahre lang im Regierungspräsidium Kassel gearbeitet – in der Oberen Naturschutzbehörde.

O-Ton Jochen Tamm, Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz:

Ich hab zahlreiche Gutachten dieser Art gesehen. Die meisten sind, um es im Klartext zu sagen, Gefälligkeitsgutachten. Das Problem ist ja, dass die Gutachten von den Windkraftbetreibern beauftragt und bezahlt werden, und da gibt es kaum einen Gutachter, der nicht das schreibt, was dem Auftraggeber genehm wäre, ja. Und ich kann Ihnen sagen, diese Gutachten wimmeln vor fachlichen Fehlern.

In Deutschland gelten eigentlich Mindestabstände, die Windräder zu Greifvogel-Horsten einhalten müssen. Beim Rotmilan sind das 1.500 Meter. Doch hier am Reinhardswald hat das Regierungspräsidium Kassel ein Windrad nur 600 Meter entfernt

genehmigt. Die Behörde begründet das damit,

Zitat:

„... dass die weit überwiegenden Nahrungsflüge vom Horst aus nicht in Richtung der fraglichen Windenergieanlage verliefen.“

Sie können nicht verstehen, warum die Kasseler Behörde den Argumenten der Windkraftbetreiber folgt. Schließlich beobachten die Naturschützer seit Jahren die Rotmilane, dokumentieren ihre Flugbewegungen.

O-Ton Gabriele Niehaus-Übel, Bürgerinitiative „Oberweser-Bramwald“:

Wir können aber mit unseren Unterlagen erstens ganz klar ausweisen, es gibt deutlich mehr Horste, als die Gutachten ausgewiesen haben. Und wir können zudem nachweisen, dass die Rotmilane sehr wohl über diese Flächen fliegen und damit hochrangig gefährdet sind.

Trotz ihrer Bedenken, in und um den Reinhardswald hat das Regierungspräsidium Kassel die Voraussetzungen für fast 100 Anlagen geschaffen. Naturschützer haben geklagt. Jetzt muss das Gericht entscheiden.

Und es gibt noch ein Problem: brennende Windräder. In Deutschland gab es 2016 mindestens acht dokumentierte Fälle von brennenden Windkraftanlagen.

O-Ton Joachim Schäfer, ehemaliger Förster Kaufunger Wald: Wir haben jetzt im Moment, in dieser Jahreszeit, wieder erhöhte Waldbrandgefahr. Wir wissen ja, dass Windmühlen auch - entweder durch Blitzschlag oder aber durch Montagearbeiten - sich entzünden können und dann in dieser gewaltigen Höhe dann anfangen zu brennen und irgendwann schmelzen die Flügel und fallen herab und können in den angrenzenden Waldbeständen, die hauptsächlich hier aus Nadelholz bestehen, zu einer erheblichen Brandgefahr führen.

Für den Reinhardswald sieht das Regierungspräsidium Kassel grundsätzlich nur ein geringes Brandrisiko.

Wenige Kilometer entfernt, Trendelburg. Anfang Juli. Ein Windrad hatte nach Wartungsarbeiten Feuer gefangen. Brennende Teile fielen auf das angrenzende Feld. Ein Ausbreiten des Brandes konnte die Feuerwehr Langenthal gerade noch verhindern.

O-Ton Rouven Ulrich, stellvertretender Wehrführer Feuerwehr Langenthal:

Die einzigen Möglichkeiten, die wir hier im Umkreis haben, sind kontrolliert abbrennen lassen und wirklich gucken, dass

keine weiteren Schäden auftreten. Großräumig absperren, wie wir das hier auch getan haben. Ansonsten können wir weiter nichts machen.

Was, wenn das im Wald passiert? Unterschätzte Brandrisiken, zu wenig Schutz für Vögel, immer mehr Windkraftanlagen in wertvollen Wäldern. Umweltschützer kritisieren, dass Regierungspräsidium Kassel folge zu oft Gefälligkeitsgutachten der Windkraftindustrie. Nachfrage bei der Behörde. Die schriftliche Antwort,

Zitat:

„Die Fachbehörde kommt zu einer eigenständigen Stellungnahme, die nicht mit den Ergebnissen der Gutachter übereinstimmen muss.“

Im Kaufunger Wald ist zu sehen, welche Wunden die Energiewende in alte Wälder reißt. 200 Meter ragen die Windräder in den Himmel, fast 1.000 Kubikmeter Beton wurden pro Anlage in den Boden gegossen, zig Schneisen geschlagen, Tausende Bäume gefällt. Das macht den Wald verletzlich.

O-Ton Joachim Schäfer, ehemaliger Förster Kaufunger Wald: Da ist dieser dicke Baum, sicherlich an die 100 Jahre alt, der ist durch Windeinwirkung umgefallen. Man sieht es an den herausgerissenen Wurzeln. Das sind die Schäden, die entstehen, wenn Bestände aufgerissen werden, und damit der Windeinwirkung ausgesetzt sind.

Naturnahe Wälder bewahren oder dort Windräder bauen für die Energiewende. Die schwarz-grüne Regierung in Hessen hat sich entschieden. Der Wald wird mehr und mehr zum Industriegebiet.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.